

polylog

27
2012

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIERN

Auf

der

Suche

nach

Methoden

interkulturellen

Philosophierens

Mit Beiträgen von EIKE BOHLKEN, JOSEF ESTERMANN, CECILIA PIRES, GRAHAM PARKES,
HSUEH-I CHEN, MURAT ATES, JAY L. GARFIELD und anderen

CECILIA MARIA PINTO PIRES

Interkulturelle Philosophie im Kontext einer Ethik der Solidarität

Sozialphilosophische Herausforderungen

Übersetzung aus dem Portugiesischen Bruno Kern

I. EINORDNUNG DER FRAGESTELLUNG

Die Perspektive der Philosophie im ursprünglichen Sinne müsste die einer umfassenden Universalität sein, sodass alle Kulturen, Sprachen und Denkweisen als expressive Elemente der Orte anerkannt werden könnten, an denen die Philosophie stattfindet, und sich innerhalb einer Unterschiede umfassenden Vielfalt behaupten könnten. Wenn diese Frage so verstanden werden kann, kommt ein anderes Argument zutage: die Philosophie außerhalb eines geografischen Zentrums, in Distanz zu einer einzigen Kultur oder sprachlichen Gestalt zu denken, mit wachsendem Verständnis dafür, dass Philosophietreiben ein Tun der Menschheit ist. Subjekte denken und bewegen sich überall auf dem Erdball. Auf diese Weise wird überall Philosophie betrieben, und es ist daher möglich, die Philosophie von einem »offiziellen Ort« abzuziehen, um sie tatsäch-

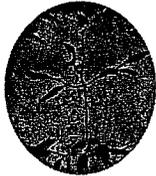
lich innerhalb der Materialität des Universals zu begreifen.

Die Fragen, die diesen Beitrag einleiten, fügen sich in die Debatte darüber ein, Philosophie außerhalb der herrschenden kulturellen Zentren und jenseits der innerhalb der Marktbeziehungen anerkannten Sprachen zu betreiben. Die Philosophie, die der kulturellen Vielfalt wieder zum Leben verhelfen will, behauptet sich ausgehend von einem bestimmten Verständnis von Philosophieren als eines menschlichen Tuns unabhängig von Rassen, Ethnien, religiösen Bekenntnissen und Ideologien. Diese Art zu philosophieren mit bestimmten Orten oder Zentren zu identifizieren wie den europäischen Westen oder einen Teil des nordamerikanischen Kontinents und dabei die übrigen Orte zu ignorieren, wo der *lógos* existiert; heißt unter diesem Blickwinkel betrachtet zumindest, mit der Perspektive der

CECILIA PIRES ist Professorin für Politische Philosophie für den Graduierten- und Postgraduiertenkurs an der Universidade do Vale do Rio dos Sinos (UNISINOS) in São Leopoldo (Brasilien), Mitglied der Arbeitsgruppe für Ethik und Bürgerrechte (cidadania) der Associação Nacional do Pós-Graduação em Filosofia (ANPOF), Brasilien. Veröffentlichung zur Thematik: Cecilia PIRES: *Ética da Necessidade e outros desafios*, São Paulo 2004.

polylog 27

SEITE 41



Universalität zu brechen, die mit der Singularität verbunden ist.

Wenn vom Standpunkt der Philosophiegeschichte aus festgestellt wird, dass die Philosophie im Sinne einer anerkannten Tätigkeit ihren Ursprung in Griechenland hat, so muss man innerhalb eines weiteren epistemologischen Horizonts sagen, dass vor den Griechen die Phönizier, Ägypter, Mesopotamier, Kelten usw. bereits Völker waren, die das Denken pflegten und Bezugspunkte philosophischer Reflexion schufen. Innerhalb der Organisation der philosophischen Kultur ist es möglich, dass der Westen seine Art zu denken am stärksten und am besten verbreitet hat, doch der Orient darf keinesfalls außer Betracht bleiben. Dort ereignete sich und ereignet sich nach wie vor Denken, wie überall auf dem Planeten, wo Menschen wohnen. Afrikaner und Asiaten weisen Besonderheiten in ihrer Kultur und ihrem Denken auf, die uns nicht bekannt sind und die dennoch von einer analytischen Vernunft, die sich auf das Verständnis des *lógos* lediglich im westlichen und europäischen Sinne beschränkt, nicht ignoriert werden können.

In diese Debatte fügt sich die Besonderheit Lateinamerikas mit seiner iberischen Komponente ein, eines Kontinents, der versucht, seinen eigenen *lógos* zu konstruieren und seinem Denken Ausdruck zu verleihen. Ein Amerika mit seinen Empfindsamkeiten, seinen sprachlichen Ausdrucksweisen, seinen Zeugnissen und seinen Verstehensweisen versucht, im großen *Jetzt* des universalen Philosophierens seine Stimme zu erheben und sich Gehör zu

verschaffen. Ein Lateinamerika mit einem unverwechselbaren eigenen Antlitz will sehen und von der Welt gesehen werden mit der Symbolik der Subjektivitäten, die hier ihren Ort haben und sich im Wissen der Welt als einer Welt aller Subjekte verankert wissen.

Ich meine, dass man ausgehend von dieser Lektüre der Landkarte das Thema Kultur, Kulturphilosophie und insbesondere Dialog der Kulturen oder philosophisches Denken in der Begegnung der Kulturen verstehen kann, das heute darin zum Ausdruck kommt, was als interkulturelle Philosophie propagiert und vorgeschlagen wird. Die interkulturelle Philosophie versteht sich als ein Vorschlag, einen neuen Begriff von Philosophie, eine neue historische Konstellation jenseits der *Monokulturen* zu denken.

2. DIE DIMENSION DER INTERKULTURALITÄT – HERMENEUTIK DES PROZESSES

Die Interkulturalität verweist auf eine Vorstellung der Überschreitung empirischer Grenzen, die von einer territorialen, geökonomischen und geopolitischen Logik errichtet werden. Sie stellt eine Weise dar, die Grenzen nicht nur in ihrer vertikalen Anordnung, sondern auch in ihrem horizontalen Verlauf zu sehen. Es gibt andere Kulturen, andere Erkenntnisse, andere Ideologien, andere Ökonomien, die den Horizont auf verschiedene Verstehens- und Handlungsweisen hin öffnen.

Es ist wichtig, die Interkulturalität in anderer Weise zu denken als den Multikultura-

alismus. Letzterer hat eine kolonialistische und klassifizierende Schieflage, während die Philosophie und Ethik, die sich die Interkulturalität aneignen, die Kulturen nicht aufgrund von irgendwelchen apriorischen Annahmen in bestimmte Parameter einordnen. Auf diese Weise gibt es keine »a priori« gegebene Vorgehensweise, die Kultur eines Volkes zu verstehen und zu interpretieren. Die Praxis wird die angemessene Weise vorgeben, das Gespräch zwischen den Kulturen zu etablieren. Die Methode wird aus der Dynamik des Prozesses des Zuhörens und Aufnehmens heraus entstehen. Mit dem anderen zusammen hören, lernen und entdecken ist die beste Weise, um Methodologien in dialogischer Beziehung mit einem ethischen Fundament in eine Systematik einzuordnen. Es geht darum, eine andere Rationalität zu schaffen, die sich in die interkulturelle Thematik selbst einfügt. Es gibt folglich keine logische Entfremdung zwischen Denken und Handeln wie in den Formalismen der instrumentellen Vernunft.

Im Verlauf seiner Analyse zählt Raúl Fornet-Betancourt einige Voraussetzungen auf, um den Ausgangspunkt der interkulturellen Philosophie zu bestimmen. Er identifiziert die unterschiedlichen Praktiken des Philosophierens als Ausdrucksgestalten des Denkens der Menschheit.

ERSTE VORAUSSETZUNG: *Die Erfahrung der Kulturen der Menschheit als Orte, an denen Philosophie praktiziert wird.* Für Raúl Fornet-Betancourt ist es notwendig, sich von der Vorstellung zu verabschieden, dass sich Philosophie an einem einzigen Ort ereigne, wie es etwa

darin zum Ausdruck kommt, dass man Griechenland als den Ort anerkennt, an dem die Philosophie Gestalt annahm. Er möchte die Tatsache hervorheben, dass das Denken Ausdruck der Kulturen ist und es folglich nicht nur *einen* Ort kulturellen Ausdrucks gibt, wie im konkreten Fall das Abendland. Es ist entscheidend, zu verstehen, dass nur ein Tabubruch innerhalb des philosophischen Milieus selbst (in sich geschlossen und beschränkt auf Autoren und Schulen) ein anderes Verständnis der Kulturen als Quellen philosophischen Denkens voranbringen kann. Über Europa, über das Abendland hinaus gibt es Orte, an denen Denkweisen entwickelt werden und die der originären Philosophie der Kulturen Raum geben.

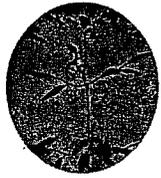
ZWEITE VORAUSSETZUNG: *Die Pluralität der Philosophie in ihren Ausdrucks- und Organisationsweisen und in ihrer Weise, in ihrer institutionalisierten Gestalt anzunehmen.* Die Pluralität erweist sich in dem Maße als eine grundlegende Kategorie, um die Dynamik der interkulturellen Philosophie zu verstehen, in dem sie mit der Vielfalt der Entstehungsorte und den verschiedenen Quellen der konkreten Weisen der Entwicklung des Philosophierens in Verbindung steht. All dies verweist sowohl auf das Unterscheidungsvermögen dieses Philosophietreibens als auch auf die Gültigkeit der Philosophie innerhalb eines bestimmten kulturellen Universums.

DRITTE VORAUSSETZUNG: *Die interkulturelle Philosophie ist eine Reaktion auf die Reduktion der Philosophie auf eine Wissenschaft und versucht, ähnlich wie die populäre Philosophie*

Die interkulturelle Philosophie versteht sich als ein Vorschlag, einen neuen Begriff von Philosophie, eine neue historische Konstellation jenseits der Monokulturen zu denken.



Nur ein Tabubruch innerhalb des philosophischen Milieus selbst bringt ein anderes Verständnis der Kulturen als Quellen philosophischen Denkens voran.



der Aufklärung und das Programm des jungen Marx, die Philosophie zu »verweltlichen«. Fornet-Betancourt führt dazu aus:

»Verweltlichen heißt kontextualisieren [...] nicht wie ein Besitz, den das Philosophieren »posteriori« erwirbt, sondern wie der Nährboden, der wachsen lässt. Mit anderen Worten geht es um eine Voraussetzung, welche die Würdigung der kulturellen Kontexte postuliert, die in ihrem je spezifischen Universum und nicht als Fragmente betrachtet werden; Welten, die dadurch, dass sie *das Was und das Wie des Denkens* veranlassen, Philosophie für kontextualisierte Welten hervorbringen.«¹

Diese Verweltlichung ist keine vulgäre Verflachung der Philosophie, sie ist vielmehr ihre konkrete Gestaltwerdung, vermittelt durch die Erfahrungen der Menschen und als Ergebnis ihres kulturellen Erlebens. Angesichts der Verwissenschaftlichung widmet sich die interkulturelle Philosophie der Erweiterung des wissenschaftlichen Universums innerhalb der Perspektive des Austauschs der Weisen zu philosophieren.

VIERTE VORAUSSETZUNG: *Es ist die wiederholte Behauptung der Universalität, die einen Prozess beschreibt, der sich vom postmodernen Paradigma fernhält. Sie weist auch das kontextualistische Verständnis Rortys von sich. Die Absicht ist es, die Aufspaltung zwischen Besonderem und Universalem in dem Sinne zu überwinden, dass das Besondere stets Begründungen finden muss, die es vor dem Universalen rechtfertigt.*

¹ Raúl FORNET-BETANCOURT: »Supuestos, límites y alcances de la filosofía intercultural« in: Concordia 36 (2003) S. 9–23, S. 13.

gen. Das Universale darf nicht länger eine die Ordnung der Welt bestimmende Instanz sein. Ein in der Weise der Herrschaft konzipiertes Universales handelt sich die Kritik der interkulturellen Philosophie ein. Die Kritik richtet sich nicht gegen die Kategorie des Universalen als solchen, sondern gegen dessen defiziente Form, die einer bestimmten Art von Universalität als Modell gilt. Fornet Betancourt bemerkt dazu:

»Andererseits zieht es die interkulturelle Philosophie vor, die Frage der Universalität neu zu stellen, indem sie die Dialektik des Spannungsverhältnisses zwischen dem Universalen und dem Besonderen durch die Kultivierung des Dialogs zwischen kontextuellen Universen ersetzt, die durch die Praxis der Kommunikation ihren Willen zur Universalität bekunden.«²

Damit diese Praxis effektiv gestaltet werden kann, bedarf es eines Interesses und eines Bemühens, zwischen den verschiedenen Kulturen zu übersetzen, sodass sich eine neue Art von Universalität einstellt.

FÜNFTE VORAUSSETZUNG: *der Vernunftbegriff, mit dem die interkulturelle Philosophie arbeitet. Diese Art, Philosophie zu treiben, hegt angesichts des Modells der instrumentellen Vernunft einen Verdacht. Dieser Verdacht hat seinen Grund in der Monokultur des Westens. Die monokulturelle Art der Vernunft verhindert das Verstehen anderer kultureller Weisen der Vernunft, indem sie den Monolog als regulativ etabliert. Dies stellt die Ausweitung des Begriffs von Universalität dar, die sich als*

² Ebd. S. 14.

einzig kommunikative Regulierungsweise konstituiert. In den Worten des Autors:

»Angesichts dieses »Gebrauchs« der philosophischen Vernunft schlägt die interkulturelle Philosophie vor, den Prozess der Herausbildung der herrschenden Vernunftformen zu historisieren; sie von einem interkulturellen Dialog aus neu zu sichten, der offen, nicht von Vorurteilen behaftet und imstande ist, das monokulturelle Gewebe dieses Prozesses aufzuzeigen und dieses mittels eines Planes der Rekonstruktion der philosophischen Vernunft zu korrigieren, ausgehend von und mithilfe der übersetzenden Beteiligung der Praktiken des Philosophietreibens innerhalb der verschiedenen Kulturen unseres Multiversums.«³

Raúl Fornet-Betancourt schlägt hier vor, dass wir uns das Recht herausnehmen, begriffliche Horizonte zu überschreiten, die vorab strukturiert und historisch festgelegt wurden, damit wir die Aufgabe des Begriffs als eine historische Aufgabe der effektiven Bedeutungszuschreibung innerhalb der gesellschaftlichen Wirklichkeit begreifen können. Es ist unmöglich, mittels einer einzigen Denkweise die Größe der menschlichen Probleme zu erfassen, und deshalb taugt es nicht, vereinzelte Forschungen zu stärken, die den Besitz einer in sich abgeschlossenen Wahrheit innerhalb eines einzigen Diskurses garantieren wollen.

Wenn wir uns das Philosophietreiben wie einen politischen Kompromiss denken, dann haben wir die Singularität und Universalität der kulturellen Wissensweisen als Perspektive. Die Menschen nähern sich durch nachvoll-

³ Ebd. S. 15.

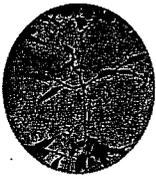
ziehbarer Interessen an, und die Völker nähern sich durch ähnliche kulturelle, religiöse, ästhetische, wirtschaftliche und politische Vorstellungen an. Die Nationen nähern sich durch all diese Kategorien an, und dazu kommt noch die Komponente der Herrschaft. Der Staat, der all dem nachgeordnet ist, schafft eine Machtbeziehung innerhalb der Wirklichkeit der Nation und stellt auf diese Weise die Schwächung der echten Beziehungen zwischen den Kulturen und den Völkern auf Dauer; er verwaltet Marktbeziehungen und stärkt den Pakt der Macht.

Die gesellschaftlichen Subjekte, die durch den Staat normiert werden und in besonderen territorialen Verhältnissen leben, machen den Widerspruch selbst deutlich: Sie leben die Nationalität mit dem Wunsch nach Anerkennung so wie in Hegels Dialektik von Herr und Knecht in dem Maße, in dem die Pole der Herrschaft und Unterdrückung als zentripetale und zentrifugale Kraft um die Achse der Nationalität herum wirken. Diese Kräfte reagieren durch Affirmation oder Negation eines Volkes in den von den internationalen Vereinbarungen gezogenen Grenzen.

All dies bringt uns dazu, über unsere Möglichkeit, Philosophie im Sinne von *lógos* und *ethos* zu treiben, von einer Perspektive der Singularität und der Universalität der Kulturen aus nachzudenken, ohne uns am Kanon des logischen Modells der *monokulturellen* Identität zu orientieren. Alle Kulturen haben Geltung aufgrund dessen, was sie von ihren Beziehungen zur Lebenswelt zum Ausdruck bringen, die sie konstruieren, und aufgrund

Es ist unmöglich, mittels einer einzigen Denkweise die Größe der menschlichen Probleme zu erfassen.





der Fähigkeit, sich in ihren Wissensweisen und in ihrem praktischen Handeln zu verwirklichen. Die Kulturen sind Ausdruck der mit Intelligenz ausgestatteten Menschen, die sprechen, Austausch pflegen, schaffen, konstruieren und nicht nur Aufgaben erfüllen, indem sie auf untergeordneter Ebene das ausführen, was von der Vernunft der Aufklärung bereits gesagt wurde.

Raúl Fornet-Betancourt schlägt vor, dass die Philosophie als historische Kritik, die sich auf Interdisziplinarität und Interkulturalität gründet, betrieben wird. Er macht auf die Tatsache aufmerksam, dass es heute unmöglich ist, dass ein einziges Wissensgebiet die isolierten Forschungen bewusst macht, welche den Besitz einer in sich abgeschlossenen Wahrheit innerhalb eines einzigen Diskurses garantieren wollen. Angesichts dieser Feststellung wird der Vorschlag der Interkulturalität zum Kontrapunkt zu dem, was Fornet-Betancourt den monokulturellen Logos bzw. eine Vernunft im Sinne eines Hegemonieanspruchs nennt, die auf eine Vereinheitlichung des philosophischen Denkens abzielt. Der Bruch innerhalb dieser Einhelligkeit macht sich durch die Krise der Philosophie selbst bemerkbar, die sich die Frage nach ihrem eigenen Tun stellt.

Fornet-Betancourt führt aus:

»Wer sich auf der Suche nach einer neuen Qualität der Idee der philosophischen Universalität engagiert, der steht zwangsläufig vor der Aufgabe, die Weltkarte der Philosophie neu zu zeichnen, damit die Welt nicht nur wie ein vom Abendland kolonisiertes Territorium

erscheint, sondern damit man tatsächlich die Vielfalt der Traditionen im Blick hat, aus denen sie sich zusammensetzt. Wer seinerseits zuerst das Gespräch mit bislang unbekanntem und ausgegrenzten philosophischen Territorien aufnimmt, wird sich dessen bewusst werden, dass dies gleichzeitig die Beschäftigung mit der Frage des Vorschlags einer neuen Art erfordert, innerhalb der Philosophie die Universalität zu denken und zu praktizieren.⁴

Die zentrale Vorstellung dieses historisch-methodologischen Projektes, eine interkulturelle Philosophie zu denken, hilft uns also, einige Fragen für die Reflexion der Möglichkeit einer Ethik zu identifizieren, die die nicht hegemonialen Völker mit vollem Bürgerrecht ausstattet. Diese von Raúl Fornet-Betancourt vorgelegten Fragen dienen uns als Inspiration dafür, über eine Ethik und ein Bürgerrecht nachzudenken, die aufgrund des monokulturellen Logos ihres eigenen Inhalts entleert sind. Wir müssen das Politik- und Philosophietreiben durch die Überwindung der Logik der Identität und durch die emanzipatorische Bejahung der Ethik der Interkulturalität neu entwerfen.

3. DIE MÖGLICHKEIT DER INTERKULTURELLEN ETHIK

Ein Verständnis von Ethik auf der Grundlage der Voraussetzungen der interkulturellen Phi-

⁴ Raúl FORNET-BETANCOURT: *Questões de método para uma filosofia intercultural a partir de Ibero-América* (Estudos Ibero-Americanos, 3), São Leopoldo 1994. S. 39.

losophie wird zwangsläufig den Werten einer Bürgerschaft verpflichtet sein, welche die Besonderheiten der Kulturen wahrt. Ausgehend von diesem Postulat wird sich eine Ethik mit dem Ziel eines interkulturellen Dialogs aus einer Sichtweise der Welt ohne Hierarchien entwickeln, da die Beziehungen der Gleichheit eine hermeneutische Horizontalität voraussetzen, die weit entfernt ist von einer verfügenden, demiurgischen Vertikalität. Diese Weltsicht ist auf die Anerkennung der kulturellen Identitäten ausgerichtet und von der Auffassung der offenen Subjektivität motiviert, deren bester Indikator ihr Engagement für die Freiheit ist. Ricardo Salas Astrain analysiert:

»Die interkulturelle Ethik kann in dem Sinne verstanden werden als Weise der diskursiven Thematisierung des Ethos innerhalb einer Kultur ausgehend von der Implantierung unterschiedlicher Reflexionsebenen, die in ihrer diskursiven Form erreicht werden, und den möglichen Räumen kommunikativer Erschließung, die sich anderen Weisen der Reflexivität in Verbindung mit anderen kulturellen Kontexten öffnen.⁵

Auf diese Weise müssten die Vorstellungen selbst, aus denen sich die Zivilgesellschaft zusammensetzt, solidarische Bande hervorbringen, die im Gesellschaftsvertrag nicht in Betracht gezogen werden. Die Zivilgesellschaft, wie sie im Umfeld der interkulturellen Ethik gedacht und gelebt wird, erfordert gesell-

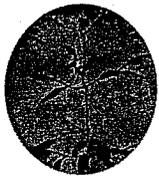
schaftliche Bande, die den kulturellen Austausch sowohl innerhalb der Arbeitswelt als auch im Bereich des Wissens am Leben halten. Die Zivilgesellschaft erhält ihre Gestalt durch die Besonderheit der Subjekte und durch die Universalität der Welt, die ebenfalls das Ergebnis des gesellschaftlichen und kulturellen Vorstellungsvermögens ist. Es entwickelt sich also ein Verhältnis wechselseitiger Abhängigkeit zwischen den Besonderheiten des Subjektes mit seinen Bedürfnissen, seinem Verlangen nach Veränderung und seinen Beziehungen und dem System der erlebten Welt.

Im Bereich der Zivilgesellschaft könnten die Vorgehensweisen vor Regeln geschützt sein, die einer einzigen Rationalität folgen. Dies würde den Fortschritt einer kulturellen Demokratie in dem Maße ermöglichen, in dem alle vom Diskurs der Gleichheit und der Praxis der Freiheit betroffen sind. Die Moralität der Zivilgesellschaft bildet einen Gegensatz zur vom Staat verkündeten Moralität mit ihren bürokratischen Normen. Ich meine, wenn die Zivilgesellschaft auf dem Boden unseres Amerika und, von dort aus in Richtung anderer dezentralisierter Welten sich ausbreitend, einen ethischen Bezugspunkt schaffen will, dann muss sie in ihrem Denken von intersubjektiven Kettengliedern ausgehen, die sich mit qualifizierten kulturellen Erfahrungen auf die Weise verbinden, dass sich die Bürgerschaft im Alltag dieser Historizität auslegt. Dies stellt eine der großen Herausforderungen für die Philosophie dar, die sich ethisch innerhalb der Kulturen behaupten will.

⁵ Ricardo SALAS ASTRAIN: *Ética intercultural: Ensayos de una ética discursiva para contextos culturales conflictivos. (Re) Lecturas del pensamiento latinoamericano*, Santiago de Chile 2003, S. 84.



... wird sich eine Ethik mit dem Ziel eines interkulturellen Dialogs aus einer Sichtweise der Welt ohne Hierarchien entwickeln, da die Beziehungen der Gleichheit eine hermeneutische Horizontalität voraussetzen, die weit entfernt ist von einer verfügenden, demiurgischen Vertikalität.



Übrigens muss man die Bedeutung der Begriffe als Eckstein des Philosophietreibens unterstreichen, das jenseits der Grenzen, jenseits von territorialen Besonderheiten anerkannt werden will. Die Begriffe bringen die Symbolik einer Kultur innerhalb der verschlungenen Pfade intersubjektiver und interkultureller Bedeutungen zum Ausdruck, wie etwa die Begriffe Glück, Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden. Sie werden als Indikatoren für den Entwurf der interkulturellen Ethik zu ethischen Werten.

Die neue durch den Begriff der Interkulturalität eingeführte epistemologische Einstellung entwirft neue Konturen für das Nachdenken über Fragen der Zivilgesellschaft, wie etwa: eine Politik der Einkommensverteilung, die Krise innerhalb der Arbeitswelt, die Probleme der repräsentativen Demokratie, die Veralterung der Machtmechanismen, die Dynamik des öffentlichen Raumes und der Privatsphäre, die regulierende Macht des Staates, der neue Sozialpakt, die neuen Erscheinungsformen der Ware aufgrund des Phänomens der Globalisierung, die Strategien und Alternativen der Ausgegrenzten und die zwischen-ethnischen Fragen im Spannungsfeld von Nationalismus und Internationalismus innerhalb eines ausdrücklicheren Bezugsrahmens des derzeit Möglichen.

Da die Rhythmen der Ereignisse innerhalb der Kulturen unterschiedlich verlaufen, bewegen sich deren Deutungen auf derselben Welle des Begriffes, der sie zu verstehen sucht. Es handelt sich also darum, den Logos zu öffnen, um innerhalb des zivilisatorischen

Prozesses andere Denkweisen und andere Bedeutungsebenen auszumachen, auf denen sich der Vorschlag eines Denkens behauptet, das sich an der dialogalen Schnittstelle zu anderen Denkweisen und anderen Formen des Philosophietreibens befindet, ohne Unterordnung und ohne Herrschaft. Man nehme den Unterschied zwischen den Kulturen und Völkern zur Kenntnis, nicht jedoch den Unterschied hinsichtlich der Souveränität.

Die Ethik der Bedürftigkeit – ein Begriff, den wir geschaffen haben, um die Rationalität des Mangels zu denken – besteht innerhalb der Vorstellungswelt der ausgegrenzten Teile der Zivilgesellschaft weiterhin fort. Ihr Status bezieht seine Rechtfertigung aus dem Negativen des Ethischen in dem Maße, in dem dieses die Nichtverwirklichung des Ethischen ist, denn in Abwesenheit von Werten, die das gute und gerechte Leben betreffen, wendet sie sich der reinen und einfachen Überschreitung zu. Der Arme beraubt den Armen und stärkt nebenbei die Trutzburg der Reichen; er schafft einen Pakt der Übertretung, der Illegalität.

Für die Philosophie bedeutet das Denken der Ethik der Bedürftigkeit, mit Definitionen zu arbeiten, die die bereits vorhandenen Modelle aufgreifen und sich das Recht herausnehmen, andere Bedeutungsräume zu erschließen, die ihre Grundlage in der ethischen Rationalität haben, die sich zu den neuen begrifflichen Konstruktionen hin erweitert. Ich greife noch einmal auf Forner-Betancourt zurück:

»Hierfür müssen wir vielleicht nicht so sehr die Anstrengungen hinsichtlich des exegetischen Studiums der philosophischen Tradition

vermehren, innerhalb derer wir ausgebildet wurden, sondern ebenso sehr die Haltung der Offenheit kultivieren, lernen, sensibel gegenüber den anderen Denktraditionen zu sein und diese ebenso ernst zu nehmen wie die eigene. Es ist also erforderlich, jedes Gefühl einer möglichen philosophischen Überlegenheit abzulegen und anzuerkennen, dass unsere eigene Tradition ebenso beschränkt ist wie eine jede andere.«⁶

Die Formulierungsversuche einer universalen Ethik der Solidarität und des guten und gerechten Lebens für alle müssen der Versuchung widerstehen, sich vorfabrizierten Formen und Normen unterzuordnen, wie dem klassischen Kontraktualismus. Wenn ein neuer Gesellschaftsvertrag möglich ist, dann muss er aus der Anordnung einer Ethik der Solidarität hervorgehen, die zwischen den Fransen der Ethik der Bedürftigkeit und im intersubjektiven Handeln der ausgebeuteten, unterdrückten und ausgegrenzten Subjekte sichtbar wird, um die Bedingungen der Polarisierung zwischen materiellem Überfluss und materiellem Elend zu überwinden, aus der die gesamte reduktionistische Ethik ihr Dasein bezieht.

Die Konstruktion des Subjektes der Prozesse und Vorgehensweisen der Veränderung ungerichteter Strukturen zu anderen, menschlicheren Lebensverhältnissen befürwortet die Beförderung der ausgebeuteten Subjekte zu Subjekten der Veränderung, organischen Intellektuellen der möglichen Revolution. Subjekte, die sich selber mit der Autorität zur Veränderung ausstatten, brechen nur dann mit der Unterordnung unter die Logik der reduktionistischen

⁶ FORNER-BETANCOURT, *Questões*, S. 39–40.

Ethiken, wenn sie sich als Konstrukteure einer ethischen Vernunft verstanden wissen wollen, die in der Lage ist, die Behinderungen durch die Besitzer der Dinge zu überwinden, welche zugleich vorgeben, dass ihnen der Geist und das Schicksal der Völker aller Erdteile gehört.

4. ZUM SCHLUSS

Was ist geschehen? Die monokulturellen Gesellschaften weisen eine Situation der Zerteilung von Zugehörigkeit und Ausgrenzung auf. Es besteht die Notwendigkeit, einen neuen Ausgangspunkt zu nehmen. Neue Fragesteller führen zu einem neuen Diskurs und zu einer neuen Praxis jenseits des Dualismus der großen Systeme. Es gibt neue Fragesteller hinsichtlich der Fragen nach der Macht und der strukturierten und post-strukturierten Paradigmen. Es gibt eine Symbolik, die Empfindsamkeiten anspricht und zeigen kann, dass eine Art von Veränderung möglich ist.

Innerhalb einer interkulturellen Perspektive, die politisches Handeln erfordert, wird es unverzichtbar, dass gegen beliebige Haltungen innerhalb des Horizontes der Kulturen Reaktionen entwickelt werden. In den geopolitischen Kontexten tauchen Verstehensweisen auf, die mit einem Gespür für das Ende, für den Abschluss eines Kreislaufes einhergehen (Hat sich Fukuyamas Vorstellung vom »Ende der Geschichte« verwirklicht?). Hier zeigen sich Haltungen der Führerschaft, die sich innerhalb einer konservativen oder liberalen Mentalität herausgebildet haben. Die Bürgerschaft wird innerhalb unseres geografischen Raums in Lateinamerika, Asien

Da die Rhythmen der Ereignisse innerhalb der Kulturen unterschiedlich verlaufen, bewegen sich deren Deutungen auf derselben Welle des Begriffes, der sie zu verstehen sucht.

In den geopolitischen Kontexten tauchen Verstehensweisen auf, die mit einem Gespür für das Ende, für den Abschluss eines Kreislaufes einhergehen.





und Afrika gemäß den Modellen der kulturellen Imperien vergewaltigt. Diese Besonderheiten erschweren das organische Verständnis der Fakten, die lediglich in ihrer empirischen, nicht organischen Gestalt analysiert werden. Die Kontroversen konzentrieren sich auf das Philosophietreiben als Politik in einem anderen ethischen Bezugsrahmen, ohne die logisch-begrifflichen Schemata der dualen Funktionalität.

Was ist die ungefähre Schnittmenge zwischen der gesellschaftlichen Vorstellungswelt und den Intellektuellen? Was ist die Rolle der Demokratie? Es gibt eine Logik der Identität und eine Ethik der Interkulturalität. In der Ersten herrscht eine gewisse Ordnung ohne Abweichung, in der Zweiten die Möglichkeit, den demokratischen Vertrag neu zu denken. Innerhalb der Logik der Identität kümmert man sich nicht um die Differenz und die anderen. Die Argumentation verläuft monolithisch und monokulturell. Die Ethik, welche die Grundlage für die Interkulturalität bildet, ermöglicht es, die Differenz zu denken. Es gibt ein Mehr an Teilhabe, das die Nicht-Integrierten integriert und dabei deren Unterschiedlichkeiten respektiert. Innerhalb dieses Verständnisses erhält die Haltung der Achtsamkeit und Sorge im Sinne der Anerkennung des anderen im öffentlichen Raum und in anderen dialogischen Situationen ihren Stellenwert. Die Interaktion darf nicht nur in virtuellen, symbolischen Situationen stattfinden, sie muss sich vielmehr auch in Situationen der Ungleichheit im Miteinander-Teilen ereignen.

Ausgangspunkt ist ein Staat, der einen minimalen Wohlstand garantiert, denn die Kons-

truktion von Räumen der Gleichheit erfordert es, an die Unterschiedlichkeiten zu denken. Es kommt darauf an, dass wir verstehen, was Daseinsermächtigung heißt, um die neuen Generationen zu einer autonomen Teilhabe als Bürger zu befähigen. Deshalb ist es notwendig, beim Versuch, den gesellschaftlichen Zusammenhalt neu zu schaffen, das Politische vom Parteipolitischen zu trennen. Damit werden die Instanzen der partizipativen und repräsentativen Demokratie sichtbar, und es entsteht die Möglichkeit, den öffentlichen Raum für die Bürger zu erweitern und das gesellschaftliche und politische Vorhaben zu demokratisieren.

Wie kann man sich den gemeinsamen Raum wieder aneignen? In welchem Maße bilden sich zwei gegensätzliche Wirklichkeiten in den Ländern heraus, in denen die Zivilgesellschaft unter einer Politik der Privatisierung und der Ineffizienz öffentlichen Handelns hinsichtlich der Erfordernisse der Gemeinschaft leidet? Dies ist eine Form der Identitätslogik, die eine funktionalistische Rolle innerhalb der Gesellschaft fördert.

»Die Unkenntnis von der Komplexität und Diversität der eigenen Geschichte, die auf einige Aspekte oder Epochen reduziert und nicht von ihren Protagonisten her gesehen wird, führt dazu, dass sich eine koloniale Perspektive dauerhaft etabliert, und deshalb bleiben die eigenen Realitäten unbekannt und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten behindert. Die fehlende Anpassung unserer Institutionen (die immer noch übernommenen Modellen folgen) an die Lebensweise und die Erfordernisse des gesamten Gemeinwesens mittels des

Vorschlags und der aktiven Beteiligung daran führt dazu, dass sich die Politik zwischen parteipolitischer Ineffizienz, die nur auf einer abgeleiteten Ebene stattfindet, den Risiken des Personalismus der Führungsebene, der Enttäuschung und der Apathie der Bürger oder der Gefahr von Gewalt und Anarchie aufreißt.«⁷

Wenn es zu einem öffentlichen Handeln ohne parteipolitische Einmischung kommt, dann ist es möglich, eine Ethik zu denken, die eine verändernde Rolle spielt. Es können andere Formen der Macht in kleinen Gruppen, Genossenschaften, Gewerkschaften mit neuen gesellschaftlichen Akteuren entwickelt werden. Das Handeln dieser Gruppen kann eine politische Legitimität innerhalb der Beziehung der gesellschaftlichen Subjekte und zwischen den Kulturen darstellen.

Die Zivilgesellschaft stellt die Frage nach Staat und Bürokratie, was die politische Debatte und die Diskussion um die Logik des Marktes ermöglichen kann, in dem Besitzende und des Besitzes Beraubte nebeneinander existieren. Die Forderungen der interkulturellen Philosophie können die Wege ebnen, die zum Verständnis derer führen, die von der »einzigsten Universalität« ausgeschlossen waren, die Debatte um die Integration aller Instanzen des Philosophietreibens ermöglichen und den Logos der Emanzipation konstruieren.

7 Dina V. PICOTTI C.: »Culturas e interculturalidad en el contexto de la mundialización« in: ASAFIT (Asociación Sudamericana de Filosofía y Teología Interculturales), *Estudios Interculturales, Hermenéutica y Sujetos Históricos*, Ed. Ricardo Salas ASTRAIN/DAVID ALVAREZ, Santiago de Chile 2006, S. 51–56; 56.

polylog

DAS PROJEKT DER INTERKULTURELLEN PHILOSOPHIE HEUTE

Mit Beiträgen von HEINZ SCHUBERTZORN,
ANKE GRANLSS, BERGOLD BERENUTHER,
NEKHTA DILAWAN, BEGHE GUTEMAN-KAN

KREBSSE und vielen anderen